



Mitteilungen

der Sektion Berlin des Deutschen und
* Österreichischen Alpenvereins *

Die Mitteilungen erscheinen zu Beginn der Monate Oktober bis Juni.

Geschäftsstelle der Sektion, W 85, Potsdamer Straße 121 k (Privatstraße)
Postcheckkonto: Berlin Nr. 12091. / Fernsprecher: Amt B 1 Rurfürst 3658.

Nummer 331

Berlin, Juni 1936.

37. Jahrgang

Sektionsführung

mit den Damen der Mitglieder

im

Meistersaal, Köthener Straße 38

(Nähe Potsdamer Platz und Ringbahnhof).

Freitag, den 12. Juni 1936, 19.45 Uhr pünktlich.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Vortrag: Dipl.-Ing. Hans Roth (Sektion Reutlingen und Akad. Alpenverein Berlin): „Hochtouren im Montblancgebiet“.

Das Rauchen ist im Sitzungssaal nicht gestattet!

Durch Mitglieder eingeführten Gästen (Damen und Herren) ist der Eintritt gegen Zahlung von einer halben Reichsmark zuzüglich eines Sportgroschens von 5 Pfg. gestattet. Die Sektionsmitglieder haben die Mitgliedskarte beim Eintritt vorzuzeigen.

Nach der Sitzung geselliges Beisammensein im

Restaurant Wetteborn (blauer Saal).

Eingang Potsdamer Platz.

Merktage:

- Sonntag, 7. Juni: Sonntagswanderung.
Wanderung d. Jugend- u. Jungmädchengruppe.
- Dienstag, 9. Juni: Turnabend.
- * Freitag, 12. Juni: Sektionsführung.
- Sonnabend, 13. Juni: Hochtouristische Vereinigung.

- Sonntag, 14. Juni: **Sektionswanderung.**
 * Dienstag, 16. Juni: Jungmannschaft, Hüttenabend.
 Turnabend.
 * Mittwoch, 17. Juni: **Sprechabend.**
 Sonntag, 21. Juni: Sonntagswanderung.
 Dienstag, 23. Juni: Turnabend.
 * Donnerstag, 25. Juni: **Vorstandssitzung.**
 Sonntag, 28. Juni: Sonntagswanderung.
 Dienstag, 30. Juni: Turnabend.
 Sonntag, 5. Juli: Sonntagswanderung.
 Dienstag, 7. Juli: Turnabend.
 Sonntag, 12. Juli: Sonntagswanderung.
 Sonntag, 19. Juli: **Sektionswanderung.**

Die Geschäftsstelle ist an allen Sitzungstagen (mit * bezeichnet) nachmittags von 15 bis 18 Uhr, an allen übrigen Werktagen von 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Der Sektion wünschen beizutreten:

1. Herr Carl J. Baumrueck, Kaufmann, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelmstr. 47.
2. Herr Günter Dunkel, Ingenieur, Hennigsdorf (Osthavelland), Hotel Görn.
3. Herr Alfred Malkowski, Dipl.-Kaufmann, Berlin-Zehlendorf, Eschershauser Weg 29.
4. Herr Karl Schwalgin, Techniker, Mühlenbeck b. Berlin, Lindenallee 47.
5. Herr Anton Tiray, stud. jur., Charlottenburg, Kantstr. 134 c.
6. Herr Karl Walter, Dipl.-Ingenieur, Berlin-Dahlem, Schorlemerallee 8 (bisher Sektion Gleiwitz).

vorgeschlagen durch:

- Brandl, Schönrock.
 Brandl, Paul Dunkel.
 Klatt, Satow.
 Kirschke, Fehner.
 Pape, C. Schmidt.
 Klatt, Satow.

An die vorstehend zur Aufnahme gemeldeten Herren richte ich die Bitte, an der Sektionssitzung am 12. Juni teilzunehmen, um sich der Sektion vorzustellen. Im Falle einer dringenden Verhinderung wird um eine Mitteilung an die Geschäftsstelle gebeten.
 Der Vorsitzende: Rudolf Hauptner.

Die Sektion beklagt den Tod ihres Mitgliedes:

Rechtsanwalt i. R. Wilhelm Dieß, Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 72.

Kundmachungen des Vorstandes.

1. Die Geschäftsstelle und die Bücherei sind im Monat August geschlossen. Wiedereröffnung am Dienstag, dem 1. September.
2. Die Zeitschrift 1936 erscheint Anfang Dezember d. J. und wird von der Sektion zum Preise von 4,— RM. geliefert, aber nur, wenn der Betrag bis spätestens 15. Juni d. J. an uns überwiesen ist.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, welche die Zeitschrift noch nicht kennen, in der Geschäftsstelle darin Einsicht zu nehmen. Je mehr Zeitschriften bestellt werden, desto billiger stellt sich der Herstellungspreis, desto umfangreicher und gediegener kann das Buch ausgestattet werden.

Die nächste Nummer unserer Sektionsmitteilungen erscheint Anfang Oktober d. J. Einsendeschluß: 23. September 1936.

Wer sucht noch einen Tourenbegleiter für den Sommer?

Der komme zum nächsten Sprechabend. Hier soll Gelegenheit gegeben werden, gemeinsame Sommerfahrten zwischen den Sektionsmitgliedern zu verabreden.

Sprechabend.

Mittwoch, den 17. Juni 1936, 20 Uhr,
 in der Geschäftsstelle der Sektion.

1. Aussprache über Sommerfahrten.
2. Vortrag: Alfred Schmidt: Berge und Bergfahrten in der Hohen Tatra. Mit Lichtbildern.

Hochtouristische Vereinigung.

Sonnabend, den 13. Juni 1936, 20 Uhr,

Bowlenabend

im „Schwedischen Pavillon“, Am großen Wannsee 29/30.
 Näheres durch Sondereinladung.

Jungmannschaft.

Hüttenabend am Dienstag, dem 16. Juni 1936, 20 Uhr,
 in der Geschäftsstelle der Sektion.

1. Geschäftliches.
2. Bilderraten. Leitung: Pape.

Jugend- und Jungmädchengruppe.

Wanderung: Sonntag, 7. Juni; Treffpunkt 8.20 Uhr Stettiner Fernbahnhof, Schalterhalle. Melchow — Nonnenfließ — Spechthausen — Schwärzetal. — Besprechung der Ferienfahrt. — Rückkehr etwa 17.32 Uhr.

In den Großen Ferien findet eine etwa vierwöchige Wanderung durch Eifel und Hunsrück statt. Die Route wird etwa verlaufen: Düsseldorf — Köln — Bonn — Remagen — Ahrtal — Laacher See — Aidenau — Nürburgring — Daun — Manderscheid — Trier — Moseltal — Koblenz — Bingen — Nahetal — Münster am Stein.

Sektionswanderung mit den Damen der Mitglieder.

1. Sektionswanderung mit Damen

am Sonntag, dem 14. Juni 1936: Nassenheide — Schwante.

Führung: Rohde.

Hinfahrt: Ab Stettiner Vorortbahnhof 8.59, ab Gesundbrunnen 9.03, an Dranienburg 9.43, ab Dranienburg 9.50, an Nassenheide 10.03.

Fahrtkarte: Kombiniert Vorort- und Fernverkehr nach Nassenheide lösen RM. 0,95. Zwecks raschem Umsteigen in Dranienburg empfiehlt es sich, möglichst in den ersten Wagen zu steigen.

Rückfahrt: Ab Schwante 18.46 (kombinierte Fahrtkarte wie oben RM. 0,90; in Belten in den Vorortzug steigen).

Wanderung: Nassenheide — Seilers Teerofen (Frühstücksrast) — Teschendorfer Graben — Behrendsbrück — Staatsforst Sachsenhausen — Kremmen — Sommerswalde — Schwante (Kaffeerast).

Dauer der Wanderung: Etwa 5½ Stunden.

2. Sektionswanderung mit Damen

am Sonntag, dem 19. Juli 1936: Tiefensee — Leuenberg — Werstpsuhl.

Hinfahrt: Wriezener Bahnhof 8.06, ab Lichtenberg-Friedrichsfelde 8.13, an Tiefensee 9.07.

Fahrtkarte: Sonntagsfahrtkarte nach Tiefensee lösen RM. 2,—.

Rückfahrt: Ab Werstpsuhl 19.14.

Wanderung: Tiefensee — Mittelsee — Langer See — Leuenberg (Frühstücksrast) — Krummer See — Barsee — Heidetrug (Kaffeerast) — Werstpsuhl.

Dauer der Wanderung: Etwa 5½ Stunden.

Sonntags-Wanderungen.

Alle wanderfrohen Mitglieder (Damen und Herren) sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Badezeug mitbringen — ebenso Mundvorrat, da für Einkehrmöglichkeit nicht garantiert wird.

Führung: Erich Schröter.

Sonntag, den 7. Juni 1936: Kummersdorf — Fangschleufe.

Hinfahrt: Ab Görliger Bahnhof 8.06, ab Grünau 8.29, an Königswusterhausen 8.51 (umsteigen), ab Königswusterhausen 9.08, an Kummersdorf 9.36 (einfache Fahrtkarte bis Königswusterhausen).

Wanderung: Alt-Stahnsdorf, Dickdammer Brücke, Bullerbrücke, Mönchswinkel, Fangschleufe.

Rückfahrt: 18.59 oder 19.59.

Sonntag, den 21. Juni 1936: Gamengrund.

Hinfahrt: Ab Stettiner Bahnhof 7.40, ab Gesundbrunnen 7.46, an Falkenberg 8.47. Rückfahrtkarte Falkenberg.

Wanderung: Cöthen, Gamensee, Teufelssee, Buchsee, Langer See, Leuenberg, Mittelsee, Tiefensee.

Rückfahrt: 19.50, an Schlesiſcher Bahnhof 20.53.

Sonntag, den 28. Juni 1936: Nonnenfließ.

Hinfahrt: Ab Stettiner Bahnhof 7.40, ab Gesundbrunnen 7.46, an Wasserfall 8.24. Rückfahrtkarte Eberswalde.

Wanderung: Spechthausen, Nonnenfließ, Forsthaus Wildtränke, Schwärzensee, Schwärzeflöß, Eberswalde.

Rückfahrt: 19.20 oder 20.59, an Stettiner Bahnhof 20.16 oder 21.53.

Sonntag, den 5. Juli 1936: Lindow — Neu-Ruppin.

Hinfahrt: Ab Stettiner Bahnhof 7.20, an Lindow 8.42 (ohne Umsteigen). Rückfahrtkarte Lindow.

Wanderung: Gudelacksee, Zippelsförde, Rhin, Tornow, Zermüßensee, Stendenitz, Tehensee, Molchowsee, Neu-Ruppin.

Rückfahrt: 19.50, an Stettiner Bahnhof 21.22.

Sonntag, den 12. Juli 1936: Scharmüßensee.

Hinfahrt: Sonnabend, den 11. 7., ab Görliger Bahnhof 15.46, ab Grünau 16.09, ab Königswusterhausen 16.36, an Hubertushöhe 17.16. Rückfahrtkarte Scharmüßensee.

Wanderung: Dolgensee, Wendisch-Rieß. Übernachten in Wendisch-Rieß.

Zu dieser Fahrt ist wegen Quartierbeschaffung Anmeldung bis 30. 6. an E. Schröter, Charlottenburg 9, Häſelerſtr. 11, erforderlich. Für am Sonntag Nachkommende keine Anmeldung.

Sonntag, den 12. 7., ab Görliger Bahnhof 7.16, ab Grünau 7.39, ab Königswusterhausen 8.12, an Scharmüßensee 8.58. Rückfahrtkarte Scharmüßensee.

Wanderung: Wendisch-Rieß, Scharmüßensee, Saarow, Rauensche Berge, Fürstenwalde.

Rückfahrt: 19.38, an Schlesiſcher Bahnhof 20.47.

Die Sektionsitzung am 8. Mai 1936.

In Abwesenheit des Sektionsvorsitzenden eröffnete Geheimrat Berndt die Sitzung der Sektion. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern verwies er auf die Führung durch den alpinen Teil des Botanischen Gartens, zu der sich liebenswürdigerweise unser Mitglied Dr. Melchior, Rustos des Botanischen Gartens und Museums in Dahlem bereit erklärt hatte. Von der Gemälde-Ausstellung des Kunstmalers Bruno Richter, „Graubünden“, dessen hervorragende alpine und orientalische Bildwerke die Mitglieder schon mehrmals bewundern konnten, überleitend, erhielt nun der Bruder des Kunstmalers, Richard Richter, das Wort, um die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer in „die schönsten Täler und Berge Graubündens im Sommer und Winter“ einzuführen.

Von frühester Jugend an durchstreifte er seine Thüringer Geburtslande, wanderte durch alle deutschen Gaue, durch Belgien, Frankreich, England, Marokko, Italien, Österreich, die Schweiz und — wie kann es anders sein — verfiel den Bergen, den Bergen des Bündner Landes.

Graubünden! Der östliche und größte Kanton der Schweiz, zugleich der einsamste. Das Bergland der 150 Täler, das dem Vortragenden die schönsten Erinnerungen schenkte und ihm zur zweiten Heimat wurde. Wir durchwanderten mit ihm das Albulatal. Von Filisur über Bergün schlängeln sich Bahn und Weg höher und immer höher hinauf, immer wilder, einsamer und großartiger wird die Landschaft. Der Piz Kesch und die Kette der Ducane mit dem Gletscher-Ducan unterwarfen sich seinem Angriff. Im Gebiet der Steinadlerberge vollbrachte Richter die Erstbesteigung und Überschreitung der Ungeheuerhörner, wobei ihm der seltene Anblick eines schwebenden ausgewachsenen Steinadlers aus nächster Nähe zuteil wurde. Im selben Jahr wurde auch die Ramsfelfuh über die Nordwand erstiegen.

Immer wieder zog es den Vortragenden in den früher so einsamen Schweizer Kanton, über dessen Grenzen damals noch kein einziges Auto fahren durfte. Glückliche Zeit! Der damalige Verkehr ballte sich noch in Davos und St. Moritz zusammen, während in den Tälern und auf den Höhen der Hoch-Albula sich länger als in Tirol der Steinbock und Meister Bock halten konnten, bis auch sie das Schicksal ereilte. Schweizer Bergfreunde haben jüngst in den Bergen der Hoch-Albula den Steinbock wieder ausgefetzt, so daß auch dieses so seltene Wild neben der Grazie der Berge, der Gemse, unsere Alpen beleben wird.

Viele persönlichen Erlebnisse Richters in den Bergen Graubündens würzten seine Ausführungen; besonders sei dabei seiner Gefährten gedacht, unter denen sich auch eine Dame befand, die der Vortragende „Fräulein Helvetia“ benannte und nicht nur dem Vierblatt von Bergsteigern ein ebenbürtiger Begleiter, sondern auch hinsichtlich kulinarischer Gipfelgenüsse und der Sorge um Nadel und Zwirn der treusorgende Geist des Bergsteigerkleeblatts war. Mit ihr wurden auch das „Matterhorn Graubündens“, das Linzenhorn, der Piz d'Uela und der Piz Julier überschritten; wahrlich eine Leistung! Dieses Quartett von Bergsteigern, daß sich in den Bergen des Bündner Landes zusammenfand, war ein schöner Beweis echter Bergkameradschaft, die nur der Krieg auseinanderreißen konnte.

Es folgte ein Streifzug von Chur durch die Lenzerheide, Tiefenkastel und den Julierpaß ins Ober-Engadin, entlang der Perlenkette der Bergseen bis Maloja. Der Vortragende gedachte dabei des großen Philosophen Friedrich Nietzsche, der viele Jahre Sils-Maria besuchte. Wer kennt nicht die Schöpfungen eines Segantini, des großen Malers, der das Ober-Engadin der weiten Welt bekannt machte! Wer vermag zu sagen, wann und wo dieses Tal am schönsten ist — in den blühenden leuchtenden Farben des Frühlings, im Farbenspiel der Krokuswiesen oder im Herbst, wenn uferhin an den metallfarbenen Seen die korallenrote Pracht

der Vogelbeeren prangt? Ist dem Juni mit seinen Alpenrosen unter den schimmernden Gletschern der Vorzug zu geben oder der starren Kälte eines kristallklaren Januartages?

Ausgesucht schöne Sommer- und Winterbilder des Redners zeigten uns die Lieblichkeit des Engadins und vertieften den Eindruck seiner lebendigen Vortragsweise. So fesselten uns noch die bizarren Granite des Bergells, so stiegen wir ins Veltlin zur Adda hinab, ein Gebiet, das noch vor 130 Jahren zur Schweiz gehörte, und gelangen durchs Puschlav zum Berninapaß. Im Dreigestirn: Palü, Bernina, Morteratsch ist die ganze Pracht der Bergwelt Graubündens zusammengefaßt. Die Ebenen, das weite Meer, die Vielgestaltigkeit der Landschaft unseres Vaterlandes — das alles ist schönste Gottesnatur —, aber die Bergwelt redet doch zu uns am gewaltigsten: Das ist — wie die Eroica eines Beethoven — die Krone der Schöpfung. Worte sind zu schwach, um den Eindruck der gleißenden Eisriesen unter dem stahlblauen Himmel des Südens zu schildern. Es war der Schlußakkord eines jener Sektionsabende, der die Versammlung in hohem Maße befriedigte. Der reich gespendete Beifall bewies dem Vortragenden, daß er den vollen Kontakt mit seinen Zuhörern gefunden hatte.

Nehmen wir hinzu die große Anzahl von Gemälden und Aquarellen, die im Vorraum der Bruder des Vortragenden ausgestellt hatte, und die von seiner hohen Kunst, den Charakter Graubündens wahrheitsgetreu nachzubilden, Zeugnis ablegten, so kann ein erinnerungs- und genußreicher Vortragsabend festgestellt werden.

Geheimrat Berndt dankte dem Redner in herzlichen Worten dafür, daß er es verstanden hat, den Mitgliedern und Gästen ein so vollendet schönes Bild Graubündens aufzuzeigen und sprach die Hoffnung aus, ihn bald wieder einmal hören zu dürfen. Et.

Der Sprechabend am 13. Mai 1936

wurde von Dr. H. Hoffmann eröffnet, der sich den Anwesenden als vom Vorstand bestellter neuer Leiter vorstellte, da sich Rechtsanwalt Pape wegen zu großer Überlastung mit anderen Ämtern von diesem bisher innegehabten Posten zurückziehen wünschte. Daß Pape aber immer noch dem Kreis des Sprechabends mit Rat und Tat zur Seite zu stehen gedenkt, zeigte sich gleich darin, daß er den Vortrag des Abends übernommen hatte.

Es war diesmal ein Abweichen vom Gewöhnlichen; denn in den Ausführungen, die Pape unter dem Thema „Bergschönheit“ machte, brachte er keine eigenen Erlebnisse auf Bergfahrten, wie man sie sonst — zwar jedesmal verschieden, aber doch immer wieder ähnlich — zu hören pflegt, sondern er zeigte an Hand eines überaus reichen Bildmaterials die mannigfachen Schönheiten der Berge auf. Die zum größten Teil ganz hervorragenden Bilder, zwischen die nur hin und wieder eine Aufnahme eingestreut war, die besonders drastisch zeigte, wie man es nicht machen soll und damit die Güte der anderen nur noch mehr betonte, stammten z. T. vom Vortragenden, z. T. von seinem Bergkameraden Fischer und z. T. aus der Sektionsammlung.

Es wurden nacheinander eine Reihe von Zusammenhängen behandelt, in denen sich die Bergwelt dem Beschauer darbietet, und von denen hier folgende genannt seien: Der Mensch in den Bergen, Berge und Bauten, Berge und Wasser, Berge und Wolken.

Es wurde auf die Veränderungen hingewiesen, die das Schneekleid gegenüber dem sommerlichen Grün der Wiesen und dem Grau der Felsen hervorruft und die Abrundung der Formen erwähnt, die eine starke Schneedecke bewirkt. Die gewaltige Pracht der Gletscher und die vielfältigen Formen zerklüfteten Eises wurde an zahlreichen eindrucksvollen Aufnahmen gezeigt und auch der reizvolle Gegensatz von grünen Tälern und verschneiten Höhen wurde nicht vergessen.

Mit besonderer Liebe ging der Vortragende der Wirkung der Linienführung nach, die so viele künstlerische Bilder schafft: Eine Reihe von wuchtig ansehenden Pfeilern, die sich nach oben immer mehr verjüngen und schließlich einem gemeinsamen Ziele zustreben: dem Gipfel, was u. a. durch einen Blick vom Mösele auf den Thurnerkamp verdeutlicht wurde. Oder ein anderes Bild: Die Nordwand des Biz Palü. Eingerahmt von zwei schneidigen, ebenmäßigen Graten, die von schlanken Gipfelaufbauten gekrönt werden, dazwischen zwei mächtige Eisströme und in der Mitte ein breiter und wuchtiger Pfeiler, von einer wunderbar zu ihm passenden, weit ausladenden Kuppe überdacht.

Zu dem Thema „*Wolken*“ lieferte naturgemäß der „*Berg der Alpen*“, das Matterhorn, den Hauptbeitrag; wie es beim Bergsteiger ob seiner ewig wehenden „*Gipfelfahne*“ berücksichtigt ist, so ist es beim bloßen Beschauer wegen seiner ständig wechselnden Wolkenzenerie berühmt.

Der reiche Beifall am Schluß zeigte, daß aus dem „*Versuch*“, wie Pape seine Ausführungen zu Beginn bescheiden nannte, ein voll gelungener Abend geworden war.

Dr. H.

Die Sektionswanderung am 10. Mai 1936.

Auf dem Bahnhof Lehnitz fanden sich am 10. Mai, früh um 9 Uhr, 22 Damen und Herren zusammen, um sich Herrn Rohdes Führung anzuvertrauen.

Das Wetter war warm und angenehm, trotz des leichten Nebels, der auch den ganzen Tag über nicht weichen wollte und bei den Fernsichten als feiner Dunstschein den Horizont verhüllte. Doch konnte dies die frohe Wanderstimmung nicht trüben, denn fehlte uns auch auf unseren Wegen der Sonnenschein, so hatten wir doch die Sonne im Herzen. War doch nach dem April unsres Mißvergnügens jeder von uns voll Dank und Freude über des Wonnemondes neu erlebte Wunderkraft. Alles, was der harte Nachwinter in der Entwicklung gehemmt hatte, hatte in der letzten Woche der Zauberer Lenz in überraschender Schnelle und Fülle entfaltet.

Herr Rohde führt uns vorbei an den Siedlungshäusern und dem stillen Friedhof von Lehnitz, dann schwenkte er ab zu der Lauben- und Zeltstadt am See.

Hier herrschte nach der verfloffenen, doch schon recht warm gewesenen Woche reges Leben, viele richteten sich ihre Sommerwohnungen eben erst ein, andere waren zwar schon eingezogen, brachten aber doch noch Gardinen in den Lauben an oder besserten Dach und Wände aus.

Nach kurzer Wanderung am Seeufer wandten wir uns am Stintgraben rechts ab und schritten an ihm zunächst auf etwas ungebahntem Stege, dann auf angenehmen Promenadenwege entlang. Über eine weite Wiese ging es weiter zum Grabowsee, von dessen jenseitigem Ufer uns die ausgedehnten Baulichkeiten der Lungenheilstätte Grabowsee begrüßten.

Zu unserer Linken hatten wir den Malzer Kanal, der dem Unkundigen vom See aus so wenig auffällt, daß er, wenn zufällig — wie bei einer früheren Wanderung — ein Dampfer den Kanal befährt, den Eindruck hat, als ob der Dampfer gerademwegs über Land dahergefahren käme.

Bei der Weiterwanderung treffen wir an einer freien Stelle des Seeufers auf eine Inschrift, nach der das Baden an dieser Stelle des Sees gestattet ist. Jegliches Lärmen beim Baden aber wäre verboten. Ob nun aber Nichtbadende lärmten dürften, darüber blieb uns die Tafel die Auskunft schuldig.

Hier wendeten wir uns nun der über den Kanal führenden Grabowseebrücke zu, um auf die andere Kanalseite und zur Malzer Schleuse, der Stätte unserer Frühstücksrast, zu gelangen.

Nach dem Imbiß, der im Freien an einer langen Tafel am Kanal im Anblick der blühenden Obstbäume eingenommen wurde, verlas Rohde eine Depesche unsers ersten Vorsitzenden, in der er uns allen, da er selbst leider durch eine Geschäftsreise verhindert war, am Ausflug teilzunehmen, eine frohe Wanderung wünschte. Auf einer von allen Anwesenden unterzeichneten Karte sprachen wir Kommerzienrat Dr. Hauptner unsern Dank für sein freundliches Gedenken aus.

Nach ausgiebiger Rast machten wir uns wieder auf den Weg, überschritten den Kanal auf derselben Brücke wie vorher und gingen dann an dem Eingang zur Lungenheilstätte vorbei in den schönen Liebenwalder Forst. Zwischen ernsten Kiefern, die noch im dunklen Winterkleid standen und auf die jungen Maisprossen warteten, streckten die Laubbäume ihre frisch belaubten Zweige weit hinaus in den Gestellweg. Selbst auf den knorrigen Eichen hatten sich schon die ersten zarten Blättchen entfaltet. Lustig fließende Bächlein überschritten wir, deren Plätschern übertönt wurde von dem Rufe des Pirols und des Ruckucks. Über dunkles Moos führte der Weg, von dem sich freudig das lichte Grün der Heidelbeerbüsche abhob. Dann wieder ging es vorbei an weiten Flächen, die noch nicht des Frühlings belebenden Hauch verspürt, und auf denen noch vorjähriger Farren, geknickt von des Winters Frost, braun und dürr am Boden lagen.

Nach einem etwa 7 km langen Marsche auf schönem, infolge des letzten Gewitters völlig staubfreiem Wege hatten wir den Wald durchquert und gelangten über die Liebenwalder Chaussee nach Kreuzbruch.

Hier verabschiedeten sich einige Wandergenossen, um mit dem gerade von Liebenwalde fälligen Zuge noch bei Tageslicht nach Berlin zu kommen, während wir anderen, vom langen Wege doch etwas durstig geworden, uns mit Behagen zur Kaffeerast im Freien niederließen und an dem reichlich gebotenen Getränk erquickten.

War der Weg etwas länger gewesen als gewöhnlich, so war es auch die Rast, da wir erst nach 18 Uhr von Kreuzbruch abfahren konnten.

Obwohl den ganzen Tag über der Himmel bedeckt geblieben war und kein Sonnenstrahl uns glänzte, werden wir uns doch gern und mit Dank für Herrn Rohde an den schönen Frühlingstag erinnern.

Bergheil.

Lehrgang für Winterhochtouristik 1936.

Anfang des Jahres fanden sich fünf Herren der Sektion Berlin zu einem Lehrgang für alpinen Schilaf und für Winterhochtouristik zusammen. In der Erwägung, daß es bei der Überfüllung der hochgelegenen Hütten an einem ungestörten Platz für theoretischen Unterricht fehlen könnte, war — wie im vergangenen Jahre — dieser Teil vorher fast vollständig in Berlin an fünf Abenden erledigt worden, was etwa 15 Stunden beansprucht hatte. Die Vorjorge hat sich als richtig erwiesen. Der praktische Kursus, vor dem leider ein Teilnehmer wegen Schulterbruches ausscheiden mußte, fand dann in der zweiten Märzhälfte auf der Schönen Aussicht am Hochjochferner, 2846 m hoch, statt; die Unterkunft erwies

sich als vorzüglich, das Gelände durchaus geeignet. Ebenso das Wetter, obwohl es nicht immer schön war, dafür aber den für Turen nach der Rutenstizze (mit Bußsole und Höhenbarometer) erforderlichen Nebel recht reichlich brachte. Zu den programmäßig vorgesehenen Hochturen gab es ausreichend Sonnenschein; wäre es mehr gewesen, dann hätte der Drang nach den Gipfeln die Begeisterung für die unerläßlichen Übungen stärker beeinträchtigt.

Die Kursteilnehmer kamen mit theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen zum Lehrgang, waren auch bereits sichere Schiläufer, so wie es sein soll. Daß sie trotzdem auf allen Gebieten reichlich Neues erfahren und gelernt haben, kam in den Abschiedsworten und dem wiederholten, offensichtlich ehrlichen Danke zum Ausdruck. So hat der Lehrgang bei allen Beteiligten eine angenehme Erinnerung hinterlassen, die bald zu der Unregung führte, sich daheim wieder zu treffen. Das wurde unlängst bei einem kühlen Trunke verwirklicht, nachdem vorher noch eine gute Stunde dem neuesten Stande der alpinen Technik gewidmet worden war, wie sie der jetzige Leiter der Lehrwartkurse des Verwaltungsausschusses seinen Schülern auf der Berliner Hütte vermittelt.

Es ist erfreulich, daß auch bei unserer Sektion mit den Kursen für Winterhochtouristik der Anfang gemacht ist. Die Sektion darf den beteiligten Herren Dank wissen, daß sie für ihre Fortbildung kostbare Urlaubstage geopfert haben, um dadurch wirkliche Führer der Bergkameraden zu werden und mitzuhelfen im Kampfe gegen die Gefahren der Berge.

Schroedter.

Führung durch den Botanischen Garten.

Am 22. Mai fand eine Führung durch den Botanischen Garten statt, zu der sich unser Mitglied Dr. Melchior vom Botanischen Garten und Museum liebenswürdigsterweise bereit erklärt hatte. Der Wettergott war dem Unternehmen günstig und so hatte sich eine ganze Anzahl von Mitgliedern an der verabredeten Stelle eingefunden, wo sie von Dr. Melchior begrüßt wurden, welcher erwähnte, daß die Entstehung dieses wohl schönsten Alpenpflanzen-Gartens der Welt einem Sektionsmitglied, nämlich dem Gründer Prof. Engler, zu verdanken sei. Es ist daher verständlich, daß gerade den Alpenpflanzen ein besonders ausgedehnter Platz und besondere Liebe eingeräumt wird. In keinem andern botanischen Garten wird man eine so ausgedehnte und gut gegliederte Alpenanlage wiederfinden; von Ost nach West können wir die Flora der europäischen Bergwelt und auch der außereuropäischen wie im Fluge durchstreifen. Besonderes Entzücken erregten natürlich die grade in Blüte stehenden Pflanzen wie verschiedene Steinbrecharten, Enzian und vereinzelt sogar bereits Alpenrosen. Während der Führung, die von Dr. Melchior und Dr. Domke geleitet wurde, hörte man immer wieder bedauernde Äußerungen, daß man nicht schon früher oder nicht häufiger seine Schritte zum Botanischen Garten gelenkt hatte. Zum Beschluß der nicht nur genuß-, sondern auch lehrreichen Wanderung, die bis auf imaginäre Höhen über 2000 m führte, zeigte uns Dr. Melchior noch den Anzuchtgarten und damit, wieviel Mühe und sorgfältige Arbeit oft auf ganz winzige, unscheinbare Pflanzen verwandt werden muß, um die Reichhaltigkeit des Gartens stets auf der Höhe zu halten. Wenn es allen Besuchern vergönnt wäre, in diese Werkstatt einen Blick werfen zu dürfen, könnte es wohl nicht mehr vorkommen, daß nach schönen Sonntagen mit zahlreichen Besuchern die Gartenverwaltung betrübt feststellen muß, wieviele von mitunter sehr wertvollen Pflanzen von roher Hand zerstört oder gestohlen worden sind.

Namens des Vorstands und der Teilnehmer sprach Carl Schmidt den Dank an die beiden Führer Dr. Melchior und Dr. Domke aus, sowie besonders auch

Herrn Direktor Diehls, dessen Begrüßung Dr. Melchior zu Beginn ausgesprochen hatte und der den Teilnehmern Befreiung von dem für diesen Tag geltenden Eintrittsgeld bewilligt hatte. Auch an dieser Stelle sei nochmals der Dank der Sektion ausgesprochen, besonders auch dafür, daß sich unser Dr. Melchior für eine spätere Führung erneut zur Verfügung gestellt hat.

B.

Jungmannschaft.

Der Hüttenabend brachte uns einen recht brauchbaren Vortrag unseres Kameraden v. Knoblauch über das Wettersteingebirge. Wir bekamen einen Überblick über die Ausdehnung und Vielgestaltigkeit dieses schönen deutschen Gebirgszuges und konnten an Hand von Bildern die besondere Struktur beobachten. Mit Ausnahme des Zugspitzmassivs und des Wagensteins ist fast die ganze Nordseite gegliedert und die möglichen Bergfahrten sind im allgemeinen leichter als die der Südseite, jedoch hat die Nordseite den Nachteil, daß sie ständig kalt bleibt. Daher wird sie von den Kletterern meist gemieden. Dagegen fällt die Südseite sehr steil ab, und ihre Wände zählen zu den schwersten der Alpen überhaupt, beispielsweise Schüsselfarspize-Süd- und Südostwand, auch von der Musterstein-Südwand sahen wir Bilder recht ausgefekter und schwieriger Kletterei. Wirklich lohnend sind jedoch die vielerlei möglichen Überschreitungen, die aber auch durch steile Grate und wegen der Brüchigkeit des Wettersteinkalkes keineswegs leicht sind.

Dies interessierte natürlich besonders die diesjährigen Wettersteinfahrer, aber auch für jeden anderen ist ein derartiger, mehr allgemein gehaltener Vortrag von Nutzen. Über kurz oder lang gehen die meisten einmal ins Wetterstein und für den, der aufgepaßt hat, ist bei der Turenausarbeitung ein großer Teil Arbeit gespart.

Die Wanderung war kaum noch eine Jungmannschafts-Veranstaltung zu nennen, denn es waren sage und schreibe . . . ich will es doch lieber verschweigen. Aber es soll Leute gegeben haben, die vor dem vom Rundfunk verkündeten schlechten Wetter Angst hatten oder die die Zeit verschliefen. Tatsächlich war kein Tropfen Regen zu sehen, wohl aber lächelte manchmal die Sonne, und die Gegend war wirklich schön. Vormittags ging es durch herrlichen Mischwald bei Überkreuzung der Reichsautobahn Berlin—Stettin nach Uzdorf, weiter durch die anschließende Niederung zum Obersee und der großen Oberseebrücke der Reichsautobahn. Hier erwarteten wir bei Beobachtung des starken Sonntagsverkehrs, daß endlich mal ein schnelles Fahrzeug vorüberkäme, denn es schien bei der fabelhaften Straßenverfassung, daß selbst die schnellsten Wagen nur so dahinkröchen.

Leider erschien jedoch kein Caracciola oder Stuck. Wir bemühten uns dann per Beine am Obersee entlang noch zu einem wundervollen Fleckchen Erde, dem Schloßpark von Lanke und dem Hellsee, um dann wieder zum Ausgangspunkt Bernau zurückzukehren.

B.

Eine Gewitternacht in Deutschlands höchster Felswand (Wagwand Ostwand).

Von Hans-Joachim Rätke.

Um 8 Uhr abends sitzen wir auf der Bank vor dem Fischerhaus von St. Bartholomä, unendlicher Abendfriede liegt über dem reglos schlafenden Seespiegel; doch unaufhörlich steigen aus Südwest graue Wolkenfetzen empor, hängen als Sturmfahnen droben an dem zerhackten Wagmanngrat und jagen über den

dunklen Kessel des Sees. In der Nacht bricht ein Gewitter los, dumpf rollt der Donner von den Wänden wider, alles ist bis tief herab in Wolken gehüllt. Um 3 Uhr wollten wir ausbrechen, nun ertrinkt die letzte Hoffnung in Regenfluten!

Ein trüber Morgen dämmert herauf, düstere Wolken hüllen den oberen Teil der Wand in totes, drohendes Grau. Um 5 Uhr hört der Regen endlich auf, die Wolken teilen sich und ein paar bleiche Sonnenstrahlen wagen sich schüchtern hervor. Mißmutig und wortkarg nach schlechter Nachtruhe, steigen wir durch den tröpfelnden Laubwald das Eisbachtal hinauf. Bald muß meine Frau, die treue Kameradin schwerer Bergfahrten, umkehren, da sie vom Königssee zum Wahmannhaus hinaufsteigen und mir über den Grat entgegenkommen will. Allein steige ich weiter, der „Eiskapelle“ entgegen. Wie ein Alpdruck lastet die ungeheure Wand, im Nebel nur zur Hälfte sichtbar, über dem engen Tal. Der hinterste Felskessel am Fuße der Wand, die „Eiskapelle“, ist mit harten, schmutzigen Lawinenschneereifen angefüllt. Von Minute zu Minute fast wechselte das Wetter, jetzt scheint etwas blaß und müde die Sonne, bald darauf wird's wieder düster und tröpfelt von neuem. Noch fehlt die rechte Kampfesfreude, die energiegeladene Spannung vor großer Fahrt, überdies ist es 7 Uhr geworden, also viel zu spät für eine solche Wand. Aber umkehren kann man immer noch, und im Vertrauen auf meine Erfahrung, das gute Vortraining und den sicheren Zeltsack steige ich über den Firn der Randkluft entgegen. Doch die Kluft zwischen Firn und Fels ist bereits so breit und tief abgeschmolzen, daß keine überschreitbare Stelle zu finden ist. Um den großen Geröll- und Firnkessel im unteren, südlichen Drittel der Wand zu erreichen, bleibt, da der gerade Weg versperrt ist, nur ein mühsamer Umweg. Da heißt es, Pfadsinderinstinkte entwickeln, um den günstigsten Weg zu finden, denn das Steigen in triefnässem, steilem Gras, zwischen zähen Latschen, über brüchige Felschrofen und glitschigen Mergel ist ein schweißtreibendes Geschäft und kostet viel Zeit und Kraft. Während dieser anderthalb Stunden habe ich nicht aufs Wetter geachtet, und als ich im Kessel am rauschenden Schmelzwasserbach verschnaufe, da scheint die Sonne warm und voll vom blauen Himmel herab. Aber droben geht der Wind noch immer aus Südwest!

Aus diesem Felszirkus führt eine gewaltige Rampe steil nach rechts zu einem großen, klotzigen Turm hinauf, hier in der Nähe gesehen, löst sich die Felsrampe in ein verwirrendes System von vielen Felsstufen, Bändern, Schrofen und Rinnen auf. — An kleinsplittrigen Felsen aufwärtsquerend, sehe ich plötzlich ringsum weiße Aufschlagspuren. — Alarmzeichen, hier droht Gefahr! Und wenige Minuten später tönt auch schon dieses teuflische Surren und Zischen durch die Luft: Achtung — Steinschlag! — Aber die steinernen Geschosse fliegen zu hoch und schlagen erst tiefer unten mit dumpfen Knallen auf. Bald ist die Gefahrzone überwunden, der Fuß des großen Turmes ist erreicht. Zwischen der eigentlichen Wand und dem vorgebauten Turm ist eine enge Schlucht eingeschlossen. Über sehr steile Grasschrofen und eine schwere Felsstufe erzwingt ich den Eintritt in die schattige Schlucht und klettere über festes Gestein steil zu dem kurzen Grat hinauf, der Wand und Turm verbindet. Eine steinerne Wildnis von unsagbarer Größe tut sich jenseits auf, ungehemmt fliegt der Blick über die gewaltige Wandflucht hinauf, in den Abgrund des Rares hinab und hinüber auf die prallen Felsmauern der Wahmannkinder, die ihre schlanken Spitzen lech und herausfordernd in den Himmel recken.

Bis zum ersten der fünf großen Felsbänder, die die Wand durchziehen, ist nur noch eine flache, breite, steinschlaggefährdete Rinne zu überwinden; glatte, runde Felsbuckel, von Wasserstürzen und Lawinen glattgeschliffen, von unaufhörlichen Steinschlägen jahraus, jahrein weiß gehämmert und zernarbt. — Ich lausche gespannt nach oben — nichts rührt sich — tiefe unheimliche Stille — und gehezt

jage ich die Steinschlagrinne hinauf. Das erste Band, die Mitte der Wand ist erreicht! Was von unten gesehen als ein schmaler, heller Streifen erschien, hier ist es eine breite, sanftgeneigte Fahrstraße aus enormen Felsplatten, auf einer Seite jäh zum Abgrund abbrechend, auf der anderen von einer senkrechten, teils überhängenden Wand begrenzt. Über diese 20 Meter hohe Felswand geht der Weiterweg zum nächsthöheren Band.

Was kann es Schöneres geben, als hier auf diesem Luginsland im Schatten Mittagstraß zu halten nach schwerer Arbeit! Ein Schmelzwasserbächlein fällt sprühend und glitzernd über die Wand herab, große Polster zarter, kleiner Gelbeilchen blühen in dieser Wildnis. Tief unten liegt, wie ein Zwergenspielzeug, das Kirchlein von Bartholomä, gleich blanken Käferchen gleiten die weißen Boote über den dunklen Seespiegel, darüber ringsum Berge, leuchtende Wolken schiffe, Sommerjonnenglanz! — Und in etwa vier Stunden ist der Gipfel erreicht! — Aber es sollte ganz, ganz anders kommen.

Am südlichen Ende des großen Bandes, das hier über 100 Meter tief zum Geröllkessel abbricht, packe ich die senkrechte Wand, aber schon nach einigen Metern sitze ich fest; ein rostiger Mauerhaken zeugt von früheren Versuchen. Zurück! Stiefel und Rucksack ab, Kletterschuhe an! Vorsichtig versuche ich zum zweiten Male, ringsherum ist verdammt viel Luft, in der Tiefe flimmert das Geröll. Noch einen Meter komme ich höher, dann ist meine Kunst zu Ende. Vergebens! — Ich schleiche suchend das Band entlang, überall bauchige Überhänge, aber dort in der Mitte scheint es zu gehen. Doch wieder vergebens! Verbissen packe ich einige Meter links davon zum dritten Male an, wenig Griffe, nur flache Höhlungen zum Stützen bieten Halt, mit Reibung schiebe ich mich höher, Muskeln und Nerven sind bis zum Letzten angespannt — noch ein Zug, es ist geschafft! Am Seil schweben Rucksack und Pickel nach. Das nächsthöhere Band ist erreicht, der Weg zur Gipfelschlucht liegt offen!

Aus der schneerfüllten Schlucht sprudelt ein klarer Bach; ich lege den Rucksack ab, um Gesicht und Hände im kalten Schmelzwasser zu erfrischen. Da plötzlich — ein langhinrollender Donner! Ich fahre auf. Während der letzten Stunde habe ich im Eifer des Gefechts nicht mehr aufs Wetter geachtet, nun quellen düstere Wolken mit Windeseile über die Gipfel der Wahmannkinder, an den Hängen des Eisbachtals bilden sich überall helle Nebelschleier und steigen an den Wänden empor, graue Wolkenschwaden senken sich vom Wahmanngrat herab, im Nu ist der ganze Talkessel ein Hegenabbath wirbelnder Nebel und Wolken. Rasch verstecke ich den Pickel wegen der Blickgefahr unter einem Block und steige vom offenen Schluchteingang ein Stück wieder aufs Band hinab. Es wird immer finsterner, dumpf rollt im Wahmannkar der Donner. Unter einer Wandstufe finde ich einen notdürftig schützenden Überhang, über den zu beiden Seiten kleine Rinnfale herabsprühen. Als ich in den Zeltsack kriechen, klatschen schon die ersten großen Tropfen hernieder und ringsum ertrinkt alles in dichtem Nebel. Die Uhr zeigt 14, ich lehne mich an den schützenden Fels zurück und schaue dem ungeheuren Schauspiel zu.

Der Regen strömt, die ganze Riesenwand beginnt lebendig zu werden, die kleinen Rinnfale schwellen langsam zu Bächen an und werden zu tosenden Wasserstürzen. Mit dumpfen Knallen schmettern einzelne Steine herab, immer wilder wird der Aufruhr, Regenfluten peitschen über die Plattenbänder, Hagel von Steinen aller Größen krachen und prasseln über die Felsstufen. Ich sitze in der Falle, der Rückzug ist abgeschnitten, ein Abstieg durch die Steinschlagzone bei diesem Unwetter, selbst nur bei Regen, wäre Wahnsinn, es gibt nur eines: Abwarten, und dann weiter! — Fahl leuchtet Blitz auf Blitz durch die dichten Regenschleier, brüllende Wassermassen stürzen über die Stufen, ein ohrenbetäubendes

Dröhnen und Krachen füllt die Luft, die Donnerschläge sind nur schwach zu vernennen. Ein Schauspiel, unfassbar und grauig in seiner Urgewalt! — Ich sitze zusammengesauert an der Wand und warte geduldig. Alle menschliche Selbstüberheblichkeit zerbricht vor der Allmacht der entfesselten Elemente und man erkennt seine ganze Ohnmacht und Nichtigkeit. Wer je in einer Felswand gestanden oder durch ein Fernglas Kletterer in einer Wand beobachtet hat, der weiß, wie lächerlich winzig und verloren ein Mensch in einer solchen Felswildnis ist.

Unaufhörlich sind die Wolken in ruheloser Bewegung, sie steigen auf, die Nebel werden hochgerissen und zerflattern, dann ziehen neue Schwaden unten vom See herein, treffen mit den oberen zusammen, und das Toben beginnt von neuem. Stunde um Stunde verrinnt. Ich habe die Hoffnung aufgegeben, es beginnt zu dunkeln. Ich bereite mich aufs Bivak, ebne den Boden ein, ziehe den Wollswater über und richte den Primuskocher. Die Nacht ist leidlich milde, ich wickle mich in den schützenden Zeltsack, stecke die Pfeife an und schaue in die Dunkelheit hinaus. So um 10 Uhr haben sich die Wolken gehoben und tief unten schimmern die Lichtlein von St. Bartholomä tröstlich durch die Finsternis. Träge schleichen die Stunden. Jeder, der Bivaks hoch droben in Fels und Eis erlebt hat, weiß, daß auch die bestvorbereitete Bivaknacht endlos lang erscheint und man die Morgendämmerung sehnsüchtig herbeiwünscht. Wohl dem, der wie ich, noch leidlich bequem und ohne Absturzgefahr sitzen kann. — Aber auch die längste Nacht nimmt ein Ende. Gegen Morgen hört der Regen auf, unendlich langsam kommt die Dämmerung, alle Gipfel sind dicht verhängt. Fahles Morgenlicht sickert trüb durch graue Wolkenbänke, die Sonne kommt heute nicht. Um $\frac{1}{2}5$ erst ist es hell genug um aufzubrechen.

Über eine Stunde geht es gleichförmig über Felschroffen und ausgewaschene Rinnen an der rechten Wand der großen Gipfelschlucht hinauf. Eine düstere Felsenlandschaft, die sich droben schemenhaft verschwommen im dichten Nebel verliert. Es beginnt zu tröpfeln, je höher ich in die Wolken tauche, um so intensiver wird die Feuchtigkeit, bald ist der Kletteranzug durchweicht, aber jetzt gibt es kein Halten mehr, und sollte es Bäche regnen! Der gewaltige Pfeilervorbau, an dessen linken Flanke die Schlucht hinaufzieht, lehnt sich mit einer langen waagerechten Felschulter an den Bergkörper an; hier endet die Schlucht. — Den Zeltsack über den Kopf gehängt, verschnauße ich und schaue jenseits auf die nebelverhängte Wand. Graue Wolkentücher und Regenschleier hängen vom Grat und der Mittelspitze herab, zähe Nebelschwaden ziehen an den Felsen entlang. Unter dem Saum des Wolkenvorhangs, der auf die Waghmannscharte niederhängt, leuchtet ein unwirklich grelles Licht hervor, als schiene drüben im Kar die Sonne.

Von der Schulter schwingt sich ein steiler Grat, gleich einer Riesentreppe, zur Südspitze hinauf. Kurze waagrechte Gratstücke wechseln mit senkrechten Wänden und bilden die Stufen dieser Himmelsleiter, deren Absätze in Nebel und Regen zu einem steilen, düsteren Pfeiler verschmelzen, der ins Unermeßliche hinaufwächst. Die waagrechten Gratstücke bieten keine Schwierigkeit, dagegen sind die senkrechten Wandstufen sehr schwer. Stufe folgt auf Stufe, der Regen peitscht ins Gesicht, der Fels ist naßkalt und glitschig, die wundgeklebten Fingerspitzen sind aufgeweicht, bluten und schmerzen teuflisch. Bei jedem neuen Gratabsatz meine ich, es müsse der Gipfel sein, aber jedesmal taucht ein noch höherer aus dem Nebel auf und weist ins Ungewisse empor. Nun verliert sich der Grat in der Wand, die Steilheit läßt nach, nur leichte Felschroffen sind noch zu überwinden, ganz nahe muß der Gipfel sein. Der Regen hört auf, immer lichter wird der Nebel, ein blauer Schimmer leuchtet hindurch. Durch eine brüchige Kaminrinne steige ich aufs Geröll hinauf. — In der Wand herrschte vollkommene Windstille, nun schlägt mir der eisige Südweststurm heulend entgegen. Im Augenblick, da ich das Gipfelkreuz

mit den Händen erfasse und aus tiefstem Herzen ein „Bergheil“ sage, da zerreißen die Nebelschleier, rings um den Gipfel branden weiße Wolken hoch empor, und darüber wölbt sich der blaue Himmelsdom in strahlender Reinheit! — Gloria in excelsis!!

Es ist einer der ergreifendsten Augenblicke, die ich je auf einem Berge erleben durfte. Aus vollem Herzen habe ich den Bergen für das große Erlebnis gedankt, das sie mir geschenkt haben; denn ein jeder Bergsieg ist ein Geschenk, das wir dankbar und ehrfürchtig empfangen sollten, immer ist der Berg stärker als wir, auch wenn wir scheinbar als Sieger auf seinem Gipfel stehen.

Der lange, zerklüftete Grat, der die drei Waghmannsgipfel — Südspitze 2712 m, Mittelspitze 2714 m und Hoched 2650 m — verbindet, ist mit einer kühnen Steiganlage versehen und mit Drahtseilen versichert. Ich liebe es nicht, daß man stolze Berge mit Markierungen, Stiften und Seilen in Fesseln schlägt, allzu viel Unberufene wagen sich leichtsinnig hinauf, und solche, die auf Bergen nichts zu suchen haben; doch jetzt, ermüdet und etwas abgekämpft, ist der Steig eine Annehmlichkeit, da er Wegsuchen und Zeit erspart. — Hin und wieder ist mir ein Blick über die ungeheuren naßglänzenden Plattenstürze hinab ins Waghmannkar vergönnt, aus dem Wimbachtal branden dichte weiße Wolken gegen die Bergflanke, werden vom Sturm wirbelnd emporgerissen und hängen als rauchende Fahnen an Grat und Gipfeln, dazwischen leuchten die hellgrünen Wiesen und dunklen Wälder des Talrundes in satten Farben herauf. Am Hoched kommt mir ein Kamerad von der Bergmacht entgegen, der treu besorgt aufgebrochen ist, um nach mir zu schauen und hinter ihm meine Frau mit einer Bergkameradin. Glückliches Wiedersehen! — Bereint steigen wir zum gastlichen Waghmannhaus hinab. Freude trage ich im Herzen, um ein großes Erlebnis reicher, um eine Sehnsucht und Hoffnung ärmer geworden!

Die Bergfahrt ist zu Ende. Übers Jahr erst kehren wir wieder. Doch in unseren Träumen locken und leuchten die hohen Gipfel in ewiger Schönheit, von Wolken umbrandet, von Stürmen umbraust, rauchende Hochaltäre der Schöpfung!

Buchbesprechungen.

50 Jahre Bergsteiger. Von Fritz Rigele. Mit 42 Bildern und 8 Zeichnungen. Verlag Sport und Spiel, Berlin-Wilmersdorf. Ganzleinen RM. 6,80.

Der bekannte Bergsteiger hat nach 50jähriger bergsteigerischer Tätigkeit, die ihn auf über 1800 Gipfel führte, Umschau gehalten und seine Erlebnisse und Gedanken in einem prächtigen Buch niedergelegt. Nicht ein Fahrtenbericht, sondern ein Querschnitt durch das Leben eines echten Bergsteigers, geschildert durch Erlebnisse bei besonders eindrucksvollen Fahrten, und die Gedanken, welche dabei ausgelöst wurden. Bestimmend für den Charakter des Buchs sind die wunderschönen Sätze, mit welchen der Verfasser das Buch dem Andenken seines Vaters widmet, und welche beginnen: „Mein Vater wanderte in den Alpen ein halbes Jahrhundert, ehe dies Mode wurde. Denn er liebte die Berge und die Natur, lernte von ihnen Härte und Milde am rechten Ort und schöpfte daraus für Beruf und Leben. So wurde ihm die Naturverbundenheit zur Quelle nationaler Volksverbundenheit.“ Auf etwa 400 Seiten lesen wir dann, wie Rigele von der Kindheit zum Bergsteiger wurde, von der ersten Felskletterei bis zu seiner schwersten Felsstur, von den ersten gemeinsam mit Welzenbach ausgeführten Versuchen der Verwendung von Haken im Eis, von seinem Wirken als Pionier des Skis, von seinen Berggefährten, zu denen Ministerpräsident Hermann Göring sowie Welzenbach, Wilgeri und viele andere bekannte Bergsteiger gehören. Dazwischen sind eingestreut Gedanken über den nationalen und kulturellen Gedanken im Sport, über Berge und Frauen, Gesundheitspflege des Bergsteigers, Bergsteiger und Jäger. Ein überaus ehrliches, einem echten Bergsteiger würdiges Buch, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist, der eine beifügige Übersicht über die Begriffserklärungen von Bezeichnungen bergsteigerischer Art bestens dienen wird.

Oberbayerischer Bauern-Adel. Von Enno Folkerts. Mit 48 Lichtbildern. J. F. Lehmanns Verlag, München. Kart. RM. 3,—.

Das Buch ist nicht nur ein außergewöhnlich schöner Erinnerungsband an die Menschen des oberbayerischen Berglandes, sondern ein Spiegel ertechten deutschen Bauertums, in prachtvollen Lichtbildern, die ebenso echt und ungeschminkt sind wie die dargestellten rassistisch-kraft- und charaktervollen Menschen.

Die Weiße Cordillere. Von Dr. Ph. Borchers. 398 Seiten. 98 Tafelbilder und eine Karte. Verlag Scherl. Geh. RM. 9,50; Ganzleinen RM. 12,—.

Wir möchten nochmals (vgl. Nr. 326 unserer Mitteilungen, Januar 1936) auf den vielseitigen und äußerst eindrucksvollen Bericht über die Alpenvereins-Expedition in die Cordillera Blanca vom Jahre 1932 hinweisen. Abgesehen von der hervorragenden Forschungsarbeit, besonders auf kartographischem und dem Gebiet der kosmischen Strahlen, war auch die bergsteigerische Ausbeute von fünf Sechstausendern und 14 Fünfstausender außerordentlich bemerkenswert. Teilnehmer der Expedition waren das Vorstandsmitglied E. Schneider und das Sektionsmitglied S. Hörlin, so daß gerade diese Expedition und deren Niederschrift für uns besonderes Interesse hat. D.

Tag und Nacht mit der Kleinkamera. Von Ing. Alex. Niklitschek, Wien. Format 23 × 25 cm. 64 Seiten Text und 160 Bildtafeln nach Aufnahmen mit den Zeiß-Ikon-Kleinkameras, außerdem 20 Bilder im Text. Verlag F. Bruckmann UG., München. In Leinen RM. 7,80.

Im Textteil wird zunächst auf die grundlegende Bedeutung der Kleinphotographie im allgemeinen hingewiesen und durch drastische Beweise mit vielen alten Vorurteilen aufgeräumt: eine wirklich überall und zu jeder Zeit brauchbare Kamera ist nur im Kleinformat ausführbar, weil den ausschlaggebenden Vorzügen des kleinen Abbildungsmaßstabes heute keine Nachteile mehr gegenüberstehen. Alle sonstigen Möglichkeiten, wie Mikro- und Astrophotographie werden ins gebührende Licht gerückt.

Die wundervoll wiedergegebenen Bildtafeln zeigen hervorragende Leistungen von Contax-Photographen aus aller Herren Länder und ergänzen den Textteil auf das glücklichste. Das geheimnisvolle Halblight der Dämmerung, das abendliche Treiben in der von tausend Lichtern und Reflexen erhellen Großstadtstraße, die Theater- und Varietéscene, die Momentaufnahme im Zirkus — das alles kann heute ohne Schwierigkeiten festgehalten werden, und zwar in einer exakten, enorm vergrößerungsfähigen Schärfe. Tag und Nacht sind photographisch wirklich so gut wie gleich geworden!

Kleine Mitteilungen.

(Die Aufnahme ist kostenlos.)

In Garmisch-Partenkirchen, Angerstr. 15, vermietet Frä. Else Lindelmann, die Tochter unseres verstorbenen langjährigen Mitgliedes Studienrat Lindelmann, im neubauten Landhaus schöne sonnige Balkonzimmer mit bester Gebirgsausicht. Zentral gelegen; 5 Minuten vom Bahnhof.

Sektionskamerad sucht zur einmaligen Bergreise Bergschuhe, Größe 42, und Ledermantel für mittlere Figur zu kaufen. Mitteilungen an die Geschäftsstelle.

Ein paar Eckensteiner Steigeisen (10 St.) für Schuhgröße 41 zu verkaufen. Preis RM. 6,—.

Turenanschluß gesucht von ehem. Jungmann für nichtschwierige bis mittelschwere Turen im Ortlergebiet oder sonstigem Südtirol. Zeit: etwa 25. Juli bis 15. August.

Näheres telephonisch durch R. Zipper, A 1, 0015, App. 189, oder die Sektionsgeschäftsstelle.

Besucher Merans werden auf die Pension Irma Meister aufmerksam gemacht, die bestens empfohlen wird. Anschrift: Pensione Irma Meister, Merano, Provinz Bolzano, Via Plana No. 7.

Pedracez.

Von Pedracez aus veranstaltet Herr Fritz Ehrich, Mitglied der Sektion Mark Brandenburg, Führungsturen leichter, mittelschwerer und schwerer Art. Bei genügender Beteiligung sind auch Autofahrten nach Venedig und eine 5-Pässe-Fahrt vorgesehen. Die 14 tägige Reise kostet RM. 157,—. Reiseantritt und Rückreise beliebig. Anmeldungen und Auskunft in der Geschäftsstelle der Sektion Mark Brandenburg, Berlin SW, Wilhelmstr. 111, Blücher A 9, 3800.

Herausgegeben von der Sektion Berlin des D. u. De. U.-V., Berlin W, Potsdamer Straße 121 k. Für die Schriftleitung verantwortl.: Hans-W. Pape, Berlin NW 7, Unter den Linden 64. Für Form und Inhalt sind die Verfasser verantwortlich.

Druck: Siebold & Co., Berlin SW 29, Blücherstr. 31.

Durchschnitts-Auflage 1500.